

114 Jahre, neues Herz

Krankenhaus Salzhausen weiht Neubau ein

„Dieses Haus hat Zukunft!“, darüber waren sich die Salzhäuser mit Gästen aus Politik und Wirtschaft einig. 2.000 Besucher feierten am 3./4. Juni die Einweihung des zweigeschossigen Krankenhaus-Anbaus. Das deutschlandweit einzige genossenschaftlich geführte Krankenhaus wurde umfangreich erweitert.

„Mit diesem Anbau hat unser Krankenhaus Salzhausen ein neues Herzstück!“, sagte Jürgen Meinberg, Vorstandsvorsitzender des Krankenpflegevereins, bei der Einweihung. Die Bauzeit betrug 14 Monate, investiert wurden 6,2 Millionen Euro. Entstanden sind drei neue Operationssäle für Chirurgie und Urologie, eine Sterilisationsabteilung, die zentrale Patientenaufnahme, die Ambulanz sowie Räume für Arztpraxen. Der jetzige OP-Bereich wird bis September zur Aufwachstation umgebaut. Mit dem Neubau ist die ärztliche Versorgung für die Region Salzhausen langfristig

gesichert. Ärzte und OP-Schwestern informierten am Tag der offenen Tür über ihre Arbeit.

Mancher Besucher hörte erstaunt, dass die Kosten für einen OP-Tisch der Bausumme eines Einfamilienhauses entsprechen. Beeindruckt hat auch die Technik im Dachgeschoss, die für Heizung, Be- und Entlüftung sowie für keimfreie Luftaufbereitung sorgt. Elektronischer Überblick und Kontrolle ist Aufgabe des Hausmeisters. Bei kleinen Störungen helfen Serviceunternehmen per Fernwartung.

Heinrich Tödter



Bei der Schlüsselübergabe (v.l.): Landrat Joachim Bordt, Samtgemeindebürgermeister Hans-Hermann Putensen, Krankenhaus-Verwaltungschef Ulrich Magdeburg, Architektin Annette Kläner-Brandt, Jürgen Meinberg vom Krankenhausvorstand, Bürgermeisterin Elsabe Rolle und Staatssekretär Heiner Pott vom Niedersächsischen Sozialministerium. (Foto: Kreiszeitung Wochenblatt)

Die ersten Krankenbetten standen beim Friseur

Der Arzt und spätere Sanitätsrat Wilhelm Meinberg gründete 1897 in den Räumen des Barbiers Mestmacher eine Krankenpflegestation. 1898 wurde der gemeinnützige Krankenpflegeverein ins Leben gerufen, auf Anraten des Egestorfer Pastors Wilhelm Bode in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft. Ab 1906 wurde das alte Amtshaus, noch jetzt Teil der modernen Klinik, zu einem Krankenhaus umgebaut. Heute verfügt das Haus über 80 Betten und mehrere Fachabteilungen, wie Innere Medizin, Chirurgie, Urologie, Anästhesie. Angeboten werden Krankengymnastik, häuslicher Pflegedienst, Tagespflege, Sozialstation, Essen auf Rädern, Kurzzeitpflege, Hausnotruf, betreutes Wohnen und das Senioren- und Pflegeheim „Heidmarkhof“.

Das Krankenhaus ist einer der größten Arbeitgeber in der Region. Der gemeinnützige Krankenpflegeverein hat 1.137 Mitglieder, die 5.292 Geschäftsanteile gezeichnet haben. Ein Anteil ist für einen Betrag von 75 Euro zu erwerben.- Das GenoArchiv verfügt über einen umfangreichen Bestand von Dokumenten (Signatur KRKH).

Neue Dokumente für das Archiv

Jürgen Meinberg, Vorstandsvorsitzender des Krankenpflegevereins, übergab dem GenoArchiv am 17. Februar Dokumente aus dem Nachlass von Dr. August Witte und Sanitätsrat Wilhelm Meinberg. August Witte war Nachfolger des Arztes Dr. Schild, der im Egestorfer „Doktorhaus“ praktizierte. Das „Doktorhaus“ war 1907 aus den Überschüssen der Egestorfer Spar- und Darlehnskasse finanziert worden. Witte war zugleich der Schwiegersohn Wilhelm Meinbergs. Unter den Archivalien war auch die Urkunde von 1915 zur Verleihung der Doktorwürde an August Witte. Eine Zweitschrift ging mit Zustimmung Jürgen Meinbergs an das Gemeindearchiv Egestorf. Martin Kleinfeld, Joachim Matz

Zwei Stifterbanken haben fusioniert

Eine neue Bank für die Region

Die Volksbank Nordheide und die Volksbank Lüneburger Heide haben sich zusammengeschlossen. Auf getrennten Versammlungen haben die Vertreter am 10. und 17. Mai den Weg für die Verschmelzung ihrer beiden Banken freigemacht. Mit der neuen Volksbank Lüneburger Heide eG geht in der Region zwischen Hamburg und Hannover die zweitgrößte Volksbank in Niedersachsen an den Start.

Die Anfänge der neuen Volksbank Lüneburger Heide reichen zurück bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Volksbank Nordheide entstand durch den Zusammenschluss von ursprünglich 24 Kreditgenossenschaften. Eine der ältesten Wurzeln war der 1888 gegründete „Egestorfer Spar- und Darlehnskassenverein“. Aus der Fusion der Spar- und Darlehnskassen Egestorf und Hanstedt ging 1969 die Volksbank Nordheide hervor, die ihr Geschäftsgebiet nach weiteren Fusionen bis zum Jahr 2000 auf nahezu den gesamten Landkreis Harburg ausdehnte.

Geno-Bibliothek online!

Geschafft! Auf unserer Homepage kann man jetzt einen Auszug aus der Datenbank des Archivs online recherchieren. Die umfangreiche Bibliothek steht Interessenten jederzeit und an jedem Ort zur Verfügung! Unter genoarchiv.de/html/bibliothek.html sind unsere derzeit 3.868 Buch- und Aufsatztitel erfasst und abrufbar, darunter allein 1175 aus dem Kernbereich des Genossenschaftswesens (Signaturengruppe G). Unser besonderer Dank geht an Herrn Lars Steinberg vom Förderverein Freilichtmuseum am Kiekeberg; ohne seine technische Hilfe hätten wir dieses Projekt kaum realisieren können. Die Online-Recherchemöglichkeiten sollen weiter ausgebaut werden. *Martin Kleinfeld*

Impressum

Stiftung Genossenschaftliches Archiv
Winsener Straße 2
21271 Hanstedt

Telefon: 04184/89 73 50,

Fax: 04184/ 89 7349.

Internet: www.GenoArchiv.de

e-Mail: info@GenoArchiv.de

Vorstand:

Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg
Joachim Matz, Winsen (Redaktion)
Heinrich Tödter, Brackel

Spendenkonto:

Volksbank Nordheide
Nr. 4101 248 801, BLZ 240 603 00

Die Volksbank Lüneburger Heide entstand aus der Verschmelzung von insgesamt 11 Vorläuferbanken. Ältester Vorläufer war der 1859 gegründete „Vorschussverein zu Lüneburg“, der ab 1938 als Volksbank Lüneburg firmierte. Nach Fusionen im Jahr 2003 mit der Volksbank Bleckede-Dahlenburg und 2008 mit der Volksbank Lüneburger Heide umfasst das Geschäftsgebiet die Landkreise Soltau-Fallingb. (neu: Heidekreis) und Lüneburg, die Stadt Visselhövede im Landkreis Rotenburg/ Wümme sowie Teile des Landkreises Lüdowigs-lust. *Joachim Matz*



Am 17.02.2011 filmte ein NDR-Team im Archiv. Redakteurin Ruth Hunfeld (Mitte) blättert in Akten des Krankenhauses Salzhäusen.

Wir bitten um Ihre Spende

Wir bleiben Optimisten und hoffen auch für dieses Jahr auf Ihre Spende. Einige Förderer haben einen Dauerauftrag eingerichtet. Für Einzelspenden haben wir einen Zahlschein beigefügt. Wenn Sie unsere Forschungsarbeiten unterstützen möchten, setzen Sie einen Betrag ein und geben Sie den Schein an Ihre Bank, oder überweisen Sie per Online-banking. Sie können uns aber auch dauerhaft durch eine Zustiftung zum Stiftungskapital helfen. Tragen Sie dann im Verwendungszweck den Zusatz „Zustiftung“ ein. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung! Sie erhalten in jedem Fall eine Spendenbescheinigung fürs Finanzamt. *Heinrich Tödter*

Journal:

Aus der Arbeit des Archivs

10.01. Gemeindecarchivarin Marlies Schwanitz, Egestorf, liefert einen Eichentisch aus dem Nachlass Pastor Wilhelm Bodes ein.

26.01. Einlieferung Münzsortierer u. -zähler, Umdruckmaschine durch die Volksbank Nordheide (VBN).

27.01. Kuratoriumssitzung.

01.02. M. Kleinfeld, H. Tödter, K. Rump, J. Matz stoßen bei Recherchen im Haupt-Staatsarchiv Hannover zu Genossenschaftsregister-Hauptakten auf Unterlagen von acht bisher unbekanntem Genossenschaften.

02.02. Bernhard Wenk, ehem. Prokurist der VBN, liefert Seminarunterlagen der Akademie Deutscher Genossenschaften, Montabaur, sowie Unterlagen aus eigenen Schulungen ein.

16.02. Besuch einer neunköpfigen Delegation der VB Zeven anlässlich der Vorbereitung von Jubiläen.

17.02. Ein NDR-Film-Team interviewt im Archiv den Vorstandsvorsitzenden des Krankenhauses Salzhäusen, Jürgen Meinberg, siehe Foto 1.

27.04. Archiv-Führung mit acht Auzbis der VBN: Geschichte, Aufgaben.

03.05. Exkursion mit den Kommunalarchivaren aus dem Landkreis Harburg zum Hauptstaatsarchiv Hannover **Juni:** Vorbereitung der Kuratoriumssitzung am 15.09., bei der das Kuratorium neu gewählt werden soll.

Hier konnten wir weiterhelfen:

23.03. Anfrage der Norddeutschen Landesbank zur Rechtsnachfolge der Hannoverschen Landwirtschaftsbank. Anlass: Grundschuldlöschung.

18.05. Die Volks- und Raiffeisenbank Prignitz bittet um eine Bildvorlage zum Emaille-Werbeschild „Das Geld des Dorfes dem Dorfe“. Anlass: 150-jähriges Jubiläum.

19.05. Anfrage der Volksbank Wilhelmshaven zur Geschichte des V-Volksbanken-Logos. Anlass: das 100-jährige Jubiläum der Bank.

26.05. Der Rheinisch-Westfälische Genossenschaftsverband forscht nach seinem Gründungsdatum. Hinweise finden sich in den „Blättern für Genossenschaftswesen“.

06.06. Überblick über unseren Bibliotheksbestand zum Leben und Werk Friedrich Wilhelm Raiffeisens an die Federazione Trentina della Cooperazione (Genossenschaftsverband Südtirol). Anlass: Das Internationale Jahr der Genossenschaften 2012.

Joachim Matz

Zum Tod von Dr. Eckhard Michael

Der stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Genossenschaftliches Archiv ist am 4. April 2011 nach langer schwerer Krankheit verstorben.



(Foto: Andreas Tamme)

Eckhard Michael stammte aus Hameln, studierte in Göttingen Geschichte und Deutsch, zunächst mit dem Ziel, Lehrer zu werden. Die Göttinger Akademie der Wissenschaften beauftragte ihn 1979, die Inschriften in Lüneburg bis 1650 zu erforschen. Daraus wurde die Dissertation des leidenschaftlichen Historikers.

Ab 1983 leitete er das Museum für das Fürstentum Lüneburg. Ein schweres Amt erwartete den gerade 30-jährigen frisch promovierten Forscher. Seine Veröffentlichungen zeugen von fundierter Sachkenntnis, Genauigkeit und präziser Wortwahl. Der Gründer des Genossenschaftlichen Archivs, Dr. Rolf Lüer, kannte und schätzte den ruhigen, unprätentiösen Historikerkollegen sehr und bat ihn bei der Gründung des Archivs 1998 mit in das Kuratorium. Diesem Gremium blieb Dr. Michael auch nach der Stiftungsgründung 2002 verbunden. Mit der Neuwahl dieses Gremiums im September 2006 übernahm Dr. Michael auch die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden.

Die Nachricht vom Tode des erst 59-jährigen Dr. Eckhard Michael erreichte den Vorstand des Archivs erst mit Verspätung. Die Betroffenheit war umso größer. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Martin Kleinfeld

Mit Frischegarantie und Stempel „Genossenschaftseier“ erzielten gute Preise

Niedersachsen ist die Wiege der genossenschaftlichen Eierverwertung. „Die ersten Eierverkaufsvereinigungen wurden im Jahre 1895 in Soltau und im Jahre 1896 zu Visselhövede ins Leben gerufen“, so Verbandsdirektor Franz Bussen 1915. Treibende Kraft am Ort war Ökonomierat Ernst von Zollikofer, seit 1895 Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Visselhövede.*

„Den Anstoß gaben die niedrigen Preise, die von ländlichen Aufkäufern den Geflügelzüchtern für die Eier bezahlt wurden“, schreibt Zollikofer¹. „Viel-fach bekamen die Frauen auf dem Land gar kein bares Geld für die Eier in die Hände, sondern die Aufkäufer betrieben beim Eierhandel einen Warentausch, und sie machten auf diese Weise ein doppeltes Geschäft.“ Wie sich die Eierverkaufsgenossenschaften im Raum Walsrode und Visselhövede entwickelten, lässt sich anhand von Zeitungsquellen verfolgen.

Günstiger Absatz zu Festpreisen

Die Eierverkaufsgenossenschaft in Visselhövede ging 1896/1897 aus dem Geflügelzüchter-Verein Walsrode-Visselhövede hervor. Noch 1894 war der Visselhöveder Geflügelzuchtverein mit 53 Mitgliedern in den Walsroder Geflügelzuchtverein eingegliedert worden². Den Vorstand stellten beide Orte. Der neue „Geflügelzüchter-Verein Walsrode-Visselhövede und Umgegend“ hatte 125 Mitglieder. Auf der Generalversammlung im Herbst 1896 sprachen sie erstmals über den genossenschaftlichen Eierverkauf, von dem sie sich steigende Einnahmen erhofften. „Die Hühnerhaltung bildet für den kleinen Landwirt eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle [...] es ist sicher zu erwarten, dass durch den Eierverkauf an größere Abnehmer die Einnahmen aus der Geflügelhaltung sich noch heben werden.“ [WZ 1896-10-16]. Der Aufbau des genossenschaftlichen Eierverkaufs war beschlossene Sache, führte jedoch bei der Generalversammlung am 17.01.1897 zur neuerlichen Abspaltung der Visselhöveder. Sie wünschten sich die Selbstständigkeit und fühlten sich „auch stark genug, sich auf eigenen Fuß zu stellen.“ Dennoch wollte man sich weiterhin gegenseitig unterstützen:

Zum Ausgleich für ihre gezahlten Anteile sollten die Visselhöveder „acht Geflügelkäfige als Aussteuer“ bekommen. Dem Beispiel Visselhövedes folgend, sollte auch in Walsrode eine Eierannahmestelle eingerichtet werden.

Der Visselhöveder Verein hatte also frühzeitig die Nase vorn. Er organisierte den genossenschaftlichen Verkauf am Ort und wurde so für die Walsroder zum Vorbild „um den Mitgliedern, besonders den Hofbesitzern, einen günstigen Absatz ihrer Hühner-eier zu fest normierten Preisen zu sichern und somit auf die Hebung der Geflügelzucht nutzbringend einzuwirken.“ [WZ 1897-01-18a + b]. Schon bald zogen die Visselhöveder eine positive Bilanz: Für die 139 000 Eier, die sie zwischen Januar und Oktober 1898 umgesetzt hatten, erzielten sie bessere Preise als im Vorjahr [WZ 1898-11-14].

Qualität und Frische

Die Eierverwertungsgenossenschaften förderten die Entwicklung der Geflügelzucht und steigerten die Qualität der Eier. Sie führten eine Lieferpflicht ein und bewirkten durch die Bezahlung nach Gewicht eine allgemeine Zunahme der Eiergröße. Im Gegenzug



Eierstempel der Genoss. Visselhövede.

verpflichteten sich die Genossen, die Eier frisch abzugeben. Die „Genossenschaftseier“ waren auf Mindestgewicht und Frische geprüft und mit dem springenden Hannoveraner als Markenzeichen gestempelt. So wurden sie schnell auf den Märkten bekannt und erzielten gute Preise³. Kai Rump

* Festschrift zur Feier des 25-jähr. Bestehens des Verbandes hannov. landwirtsch. Genossenschaften, Hann. 1915
¹ Zollikofer: Genoss.Eierverkauf, 1925
² WZ 1894-06-06a + b: Walsroder Zeitung, 06.06.1894, Abb. a und b.

³ Schwarz, Günter: Die Entwicklung des Bezugs- und Absatzgeschäftes der Deutschen ländl. Genossenschaften und deren Einfluß auf die Verminderung der Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis (Dissertation), Berlin 1927.

Ortsnamen geben Rätsel auf: Verlorene Dörfer?

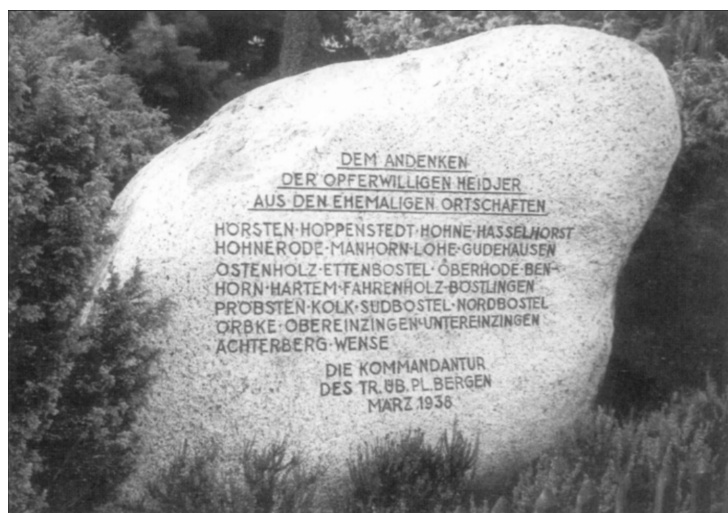
Die Suche im Zeitungsarchiv hat sich gelohnt. Für die Zeit von 1890 bis 1930 fanden sich in der Walsroder Zeitung Hunderte Hinweise auf Genossenschaften. Ihr Standort lässt sich zumeist aus ihrer Firmierung ablesen – „Geflügelzuchtverein Walsrode“ zum Beispiel. Doch mancher Ort gibt Rätsel auf: Ostenholz, Einzingen (später Unter- und Obereinzingen) und Ortsteile von Fischendorf finden sich weder bei Google noch auf

Beim nochmaligen Blick auf die Karte fällt der Truppenübungsplatz ins Auge. Gibt es eine Verbindung? Ein Buch erhellt die Zusammenhänge: Hinrich Baumann, Die Heidmark – Wandel einer Landschaft. Die Geschichte des Truppenübungsplatzes Bergen, Walsrode 2005 (Bibliotheks-Signatur R.11.002). Anhand von Fotos und Originaldokumenten erinnert der Autor an das Schicksal der Menschen, die hier ihr Zuhause hatten. 3.005 Einwohner von 386 Höfen im Kreis Fallingbostal und 630 Einwohner von 114 Höfen im Kreis Celle wurden 1935 per Gesetz enteignet und umgesiedelt, insgesamt 24 Gemeinden aufgelöst und wüst. Dazu gehörten auch die eingangs erwähnten Dörfer. Ein Beschluss des Preußischen Staatsministeriums vom 19.7.1938 legte die Grenzen der Landkreise neu fest und führte die betreffenden Flurstücke einzeln auf. Der gesamte Truppenübungsplatz von etwa 30.000 ha erhielt die Bezeichnung „Gutsbezirk Platz Bergen“ und kam zum Landkreis Fallingbostal.

Man hatte jetzt ein gemeindefreies Gebiet, ohne Einwohner, Schulen, Kirchen, Friedhöfe, Postboten, Buslinien, Bürgermeister oder Standesämter. Erst, als ein Nichtsesshafter tot

aufgefunden wurde, vermisste man den zuständigen Standesbeamten. Ohne Verwaltung ging es nicht. Die neue Verordnung über gemeindefreie Grundstücke und Gutsbezirke vom 15.11.1938 trat in Kraft. Verwaltet wurde der Gutsbezirk Platz Bergen von Oberfeldzahlmeister Georg Meyer. Für den Bau militärischer Einrichtungen, der Truppenlager in Bergen-Belsen und Oerbke sowie Kriegsgefangenenlager wurden Beschäftigte aus dem ganzen Reichsgebiet verpflichtet und in den leerstehenden Gebäuden am Rande des Truppenübungsplatzes untergebracht. So waren Teile der eben erst leergeräumten Ortschaften im Mai 1939 plötzlich wieder von 4.088 Einwohnern bevölkert.

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches wurde der Gutsbezirk Platz Bergen am 1.11.1945 in zwei selbständige Bereiche aufgeteilt, den Gutsbezirk Osterheide (Landkreis Fallingbostal) und den Gutsbezirk Lohheide, der wieder in den Landkreis Celle eingegliedert wurde. Beide sind noch heute gemeindefreie Bezirke mit 755 bzw. 754 Einwohnern auf einem Gebiet von 178 bzw. 91 km² (Stand: 31.12.2009). *Heinrich Tödter*



Andere Gedenkstätten in Oerbke, Hörsten und Bergen-Belsen halten die Erinnerung an die Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge wach, die hier von 1939 bis 1945 zu Tausenden umkamen.

Denkmäler in der Heidmark: Der „Hohe Stein“ vor der Kirche in Ostenholz erinnert an die Bewohner, die ihre Höfe abgeben mussten, damit 1936/38 der Übungsplatz entstehen konnte.

Ordnung ist das halbe (Archivars-) Leben

Nach dem Umzug unseres Archivs von Egestorf nach Hanstedt hatten wir für Dokumente von Genossenschaften, die nicht im Bankenbereich angesiedelt waren, einen besonderen Platz eingerichtet: drei Seiten der kleineren Doppel-Rollregale im Seitenflügel des Dachgeschosses. Im November 2004 verfügten wir über Unterlagen von insgesamt 66 solcher Genossenschaften.



Wer sucht, wird finden: Der Autor mit Akten von Wohnungsbau-, Wasserleitungs- u. Elektrizitätsgenossenschaften

Durch stetige Forschung an verschiedensten Orten hat sich unser Archivbestand inzwischen auf 226 solcher „Nichtbanken“ erhöht. Wurden die vierstelligen Buchstaben-Signaturen anfänglich noch aus dem Firmennamen und dem Ort gebildet, so musste das Kürzel nun zur besseren Übersichtlichkeit angepasst werden. Jetzt stehen die ersten beiden Buchstaben für die Art der Genossenschaft und die beiden letzten Stellen für den Ort. Zum Beispiel WA: Wasserleitungsgenossenschaften, WO: Wohnungsbau-genossenschaften. Nun sind die Archivalien aller Genossenschaften des gleichen Typs nebeneinander zu finden. Zur Vereinheitlichung mussten nur wenige alte Signaturen angepasst werden.

Inzwischen haben wir, wie gesagt, Unterlagen von insgesamt 226 dieser Genossenschaften. Daher wurde jetzt umgepackt und neu einsortiert. Da wir zu Recht auf weiteren Forschungserfolg hoffen, wurde auch Zwischenplatz für Neues gelassen. Wir belegen jetzt fünf Seiten der Doppelregale mit insgesamt 55 laufenden Metern Regalfläche. *Heinrich Tödter*